Plädoyer für den Frauenbauch

Autor(en): **Ritzmann, Iris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Plädoyer für den Frauenbauch

Nein, diesmal geht es nicht um Schwangerschaft, sondern um jene Rundungen, die Rubens und Renoir so sehr entzückten. Die junge Ärztin Iris Ritzmann befasste sich in ihrer Doktorarbeit 'Adipositas (Dickleibigkeit) – Diskriminierung und Leidensdruck' mit Problemen, die sich in unserer Gesellschaft übergewichtigen Menschen, vor allem Frauen, stellen. Während ihrer Ausbildung entdeckte sie schockiert, wie 'die Pfunde zuviel' bei Spitalärzten und Pflegepersonal negative Reaktionen auslösten, die die Patientinnen zusätzlich belasten mussten. – Iris Ritzmann fasst für uns einige Ergebnisse ihrer Studie zusammen.

'Ich bin zu dick'; 'Nein, es ist nicht wegen des Aussehens, ich fühle mich nicht wohl, wenn ich so schwer bin'; 'Ich gehe erst dann baden, wenn ich zehn Kilos leichter bin'. Welcher Frau sind solche Äusserungen nicht bekannt? Ein Grossteil der Frauen diätet ständig und immer mal wieder, versucht das Gewicht, den Appetit und das Essverhalten unter Kontrolle zu bringen. Wieso eigentlich? Ja natürlich, das Idealgewicht! Schliesslich fordert die Gesundheit ihren Preis. Und es ist ja nicht wegen des Aussehens, nein, unter emanzipierten Frauen zählt dieses Argument nicht. Also lasst uns verzichten, um dem eigenen Körper etwas zuliebe zu tun. Moderne Askese im Dienste der Körperkultur? Oder steckt etwa die uralte Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper dahinter, diese unter Frauen so weit verbreitete Ich-Schwäche, mit der sich leichtes Geld verdienen lässt?

Ein altes Problem?

'Es ist nicht mehr modern, fett zu sein, und besonders bei Damen gehen die Ansprüche der Mode so weit, dass die Existenzberechtigung eines Leibes oder wohlgerundeter Hüften geradezu geleugnet wird', stellte der Arzt Leber 1903 fest. Doch die Wurzeln des Kampfes gegen Rundungen reichen in viel frühere Zeiten zurück. Neusteinzeitliche 'Bassgeigenfiguren' weisen zwar auf eine Liebe zur Leibesfülle hin, doch weder die berühmte 'Pariserin', eine Miniatur aus der Hochblüte kretischer Kunst, noch die Aphroditenstatuen der Antike charmieren mit Fettpölsterchen. Mittelalterliche Fastenheilige enthielten sich angeblich jahrzehntelang jeglicher Nahrung. Je mehr der sündige Leib gepeinigt und geschwächt wurde, desto stärker und reiner konnte sich die Seele entfalten. Rubens'scher Körperfülle zum Trotz zwängten sich die neuzeitlichen Frauen der modebewussten Oberschicht in Korsette, um bei Hof ihre Wespentaillen vorführen zu können.

'Schönheitskönigginnen' werden immer dünner!

Das Ideal einer schlanken Linie ist also keine Erfindung der letzten dreissig Jahre, wenngleich heute Esstörungen wie Magersucht und Bulimie – begreifbar als Barometer des Schlankheitswahns – in nie gekanntem Ausmass um sich greifen. Oft sind ehemals pummelige junge Frauen betroffen. Sie wissen, wieso sie nie wieder dick sein wollen, wieso ihnen je-

des Gramm mehr einen Weltzusammenbruch bedeutet. Dicke Frauen sind in unseren Breitengraden eindeutig benachteiligt. Ihr Image erlitt im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte eine enorme Verschlechterung: Der gemütliche, ausgeglichene und mütterliche Charakterzug, das gesellige und heitere Wesen, das die 60er Jahre dicken Frauen nachsagte, ist heute den Beschreibungen 'willensschwach, unattraktiv bis hässlich, dumm, faul, verantwortungslos, zügellos' gewichen. Dieser Trend springt ins Auge, wenn wir die Figuren der Schönheitskönigginnen mit dem Titel 'Miss Universe' seit den 50er Jahren untereinander vergleichen: Das relative Körpergewicht bewegt sich steil nach unten, längst muss es als untergewichtig bezeichnet werden. Schön = schlank! Gilt diese Formel allgemein?

Wo Nahrungsmangel und Unterernährung herrschen, sind nur Angehörige der obersten Gesellschaftsschicht dick. Dickleibigkeit wird in diesen Ländern und Kulturen mit Fruchtbarkeit und Schönheit bei der Frau, mit Reichtum, Macht und Prestige beim Manne in Verbindung gebracht. Auch bei uns besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen der sozialen Schicht und der Häufigkeit dicker Leute – zumindest was die Frauen angeht. Doch sind die Vorzeichen umgekehrt gesetzt. Übergewichtige Frauen finden sich nämlich vor allem in den ärmeren Schichten. Essen ärmere Frauen lieber? Ernähren sie sich einfach billiger? Oder haben sie keine Zeit, sich mit Diäten herumzuschlagen? Warum machen dikke Frauen häufig einen sozialen Abstieg durch, wie eine Studie nachweisen konnte? Und wieso sind nur die Frauen betroffen? Die Hintergründe sind keineswegs erhellt.

Männer tragen's gefasster

Jedenfalls beschäftigt ihr Körpergewicht und damit ihr Aussehen Frauen mehr als Männer. In den USA haben bereits 80% der 13-jährigen Mädchen, aber nur 10% der männlichen Alterskollegen Diät-Erfahrung. Natürlich leiden auch dicke Männer unter vergeblichen Abmagerungskuren. Doch werden der männliche und der weibliche Leibesumfang mit verschiedenen Ellen gemessen. Um angepöbelt und angegafft zu werden, muss ein Mann ein bedeutend höheres Gewicht auf die Waage bringen. Selbst wenn er diese Bedingung erfüllt, kann man von ihm hören: 'Es muss mich einer akzeptieren wie ich bin. Ich habe mir darüber an und für sich recht wenig Gedanken gemacht.' – Altersunabhängig gehen Frauen viel kritischer mit ihrem Körper ins Gericht. Nicht zufälligerweise zählen Magersucht und Bulimie zu den typischen Frauenkrankheiten. Die Beurteilung der Frau nach äusserlichen Kriterien hält sich hartnäckig und wird nicht etwa nur von Männern diktiert! Das Frauenideal, ehemals als schwach, zierlich und anlehnungsbedürftig charakterisiert, hat sich kaum verändert. Frauen machen sich dünn, stehen nicht zu üppigen Körperformen, zu Lust, Genuss und freier Nahrungsaufnahme, sondern unterziehen sich dem Modediktat. Diese kritiklose Unterwerfung unter eine Schönheitsnorm kann individueller Selbstverwirklichung nur hinderlich sein.

Sport und Gesellschaft als Tortur

Doch wer möchte freiwillig in die Haut einer dicken Frau schlüpfen? Meist ist diese Haut sehr dünn und sensibel, keine Elefantenhaut, wie sie es eigentlich

bräuchte. Denn die dicke Frau wird nachweislich hintangestellt. Beruflich muss sie geringere Anstellungs- und Aufstiegschancen in Kauf nehmen. Modische und farbige Kleidung findet sie in ihrer Grösse kaum. Welche mitleidigen oder gar empörten Blicke muss sie ertragen, wenn sie vor anderen isst, was und wieviel sie gelüstet! Erfährt sie doch täglich, dass selbst die dünnsten ihrer Freundinnen auf Desserts verzichten und wegen angeblicher Speckfalten jammern. Oft wird sie von Bekannten mit 'guten Ratschlägen' belästigt, wie sie ihr Gewicht verringern könnte. Besonders stark leiden dicke Jugendliche unter dem Gespött ihrer Umgebung. Der Turn- und Schwimmunterricht wird zum Spiessrutenlaufen, die Disco zur Qual. Kein Wunder, leidet das Selbstwertgefühl!

Einsamkeit

Dicke und vermeintlich dicke Frauen empfinden sich selbst häufig als derart hässlich, dass sie um jeden Spiegel einen grossen Bogen machen. Blasen Familie, Partner und Freunde ins gleiche Horn, kapselt sich die Geächtete ab, meidet bald jeglichen Kontakt und beschäftigt sich nur noch mit einem einzigen Gedanken: dünn zu werden. Und alle Welt weiss ja, wie man dünn wird. Jede Frauenzeitschrift preist Wunderkuren an, in Drogerien findet sich teure Spezialnahrung und in Apotheken stehen Medikamente bereit, die nach wie vor verschrieben werden, obgleich sie alles andere als harmlos sind und langfristig keine Gewichtsabnahme bewirken. Eine Hunger-Diät nach der anderen probiert die Verzweifelte aus, angestachelt von der übergrossen Sehnsucht nach einer schlanken Figur, die sie vielleicht bereits hat, vielleicht aber auch nie haben wird. Kann sie sich nicht an die strenge Fastenkur halten, bricht einmal mehr die Welt zusammen, Hoffnungslosigkeit und Selbstverachtung machen sich breit. Ständig denkt sie daran, was sie essen darf, was sie nicht essen darf, wieviel sie wiegt und wieviel sie wiegen möchte. Sie opfert ihre ganze Aufmerksamkeit, ihre Energie und Kraft einem Problem, das eigentlich gar keines wäre.

Mehr Selbstbewusstsein

Aber wenn es wirklich kein Problem wäre, wieso drohen zahlreiche Mediziner mit dem Zeigefinger, sobald die Waage bestiegen ist? Erst bei 20% über dem sogenannten Normalgewicht, das sich anhand der Formel 'Körpergrösse minus 100 cm in Kilogrammen' berechnet, kann von einem gesundheitlichen Risiko überhaupt die Rede sein. Doch auch diese Gefährdung hängt viel mehr von der Verteilung des Körperfettes als vom absoluten Körpergewicht ab. Leider wuchern gerade in der Ärzteschaft sowohl die Vorurteile gegen dicke PatientInnen als auch die Unwissenheit über neuere Forschungsergebnisse. Allzulange schon spielt das Übergewicht die Rolle des Aschenputtels unter den 'Zivilisationskrankheiten'. Nun soll es den Salon gesellschaftlicher Akzeptanz wieder betreten dürfen! Bringen wir Frauen den Mut auf, uns den Schönheits-Normen entgegenzustellen? Wäre es nicht längst an der Zeit, uns solidarisch gegen die Verunglimpfung dicker Körperformen zu stellen, die eigene Abwehr zu hinterfragen und weiblichem Selbstverständnis nicht nur den Rücken, sondern auch den Bauch zu stärken?